

Mit den Maßstäben der Schrittmacher gegen Mittelmäßigkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

schließung unserer Kreis-Delegiertenkonferenz gefordert wird, und nicht zuletzt die Verbesserung der Propagandaarbeit der Partei im Parteijahr und der Universitäts-Partei-schule.

Zweitens die nachdrückliche Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit der Studenten, Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten sowie zwischen ihnen und mit der Praxis — mit dem Ziel, hohe Ergebnisse zu erreichen sowie allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeiten und einen sozialistischen Lebensstil entwickeln zu helfen. Die Studenten sollten insbesondere — nach einem Plan, der mit den anderen Leipziger Hochschulen zu koordinieren wäre — die ihnen gestellten Aufgaben zügig in Angriff nehmen, tausendfache Kontakte zur Leipziger Jugend, insbesondere zur Arbeiterjugend herzustellen, um gemeinsam mit ihr das geistig-kulturelle Leben in Leipzig auf die Höhe unserer Zeit zu heben. Bis zum Parteitag sollten dabei erste Ergebnisse erreicht werden. In Studentenzirkeln, auf Studentenkongressen und bei der Vorbereitung auf die Leipziger Studententage Ende April sollten sie ein reges wissenschaftliches Leben entwickeln. Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte sollten den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufnehmen.

Drittens die Entwicklung des prognostischen Denkens unter den Wissenschaftlern. Hier gilt es insbesondere, ausgehend von der Integration der Wissenschaft in die gesamtgesellschaftliche Entwicklung und der objektiv erforderlichen Kooperation der verschiedenen Wissenschaftszweige, das Verständnis für die Notwendigkeit prognostischer Planungen zu vertiefen und die besten Erfahrungen auszutauschen.

Auch für alle Aufgaben, wie sie in Lehre, klassenmäßiger Erziehung und Forschung vor den Angehörigen der Universität stehen, gilt die Forderung der Bezirks-Delegiertenkonferenz, den Vergleich zwischen Aufwand und Nutzen in der Arbeit zum ständigen Prinzip zu machen — wobei Nutzen nicht nur im engen Sinne einer unmittelbaren Nützlichkeit zu verstehen ist. Es geht aber insbesondere darum, mit Hilfe exakt abrechenbarer Aufgaben die Gemeinkosten zu senken und eine rationellere Ausnutzung der Grundmittel der Universität zu erreichen.

Nicht zuletzt sollte es Anliegen unserer Parteiorganisation gerade in diesen Wochen vor dem Parteitag sein, die besten Wissenschaftler und Studenten, vor allem aber Arbeiter und Schwestern als Kandidaten für die Partei zu gewinnen und damit die Kampfkraft der Parteiorganisation zu erhöhen.

4. Leistungsschau wird eröffnet

Auf Hochtouren laufen seit gestern im Hansa-Haus die letzten — vorwiegend technischen — Vorbereitungen zur 4. Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler an der Karl-Marx-Universität. Die Leistungsschau wird am Mittwoch, dem 3. April, 15 Uhr, eröffnet und erwartet bis zum 22. April den Besuch zahlreicher Gäste, insbesondere von Studenten und Wissenschaftlern unserer Universität, die aus den Erkenntnissen ihrer Kommissionen und Kollegen Erfahrungen für die eigene Arbeit sammeln wollen, aber auch von Leipziger Bürgern, vor allem Ober- und Mittelschülern, die sich über den Leistungsstand und die Arbeitsweise an der Universität informieren wollen. Die Leistungsschau steht unter dem Motto „Dem VII. Parteitag entgegen — höchste Leistungen für die allseitige Stärkung unserer Republik“.

Forschung - Lehre - Praxis

Kolloquium zum Spätwerk Brechts

Mit einem wissenschaftlichen Kolloquium über das Spätwerk Bertolt Brechts am 11. März und 1. April in der Alten Universität knüpft das Institut für Deutsche Literaturgeschichte an seinen Verdiensten um die marxistische Wertung des späten Schaffens bedeutender sozialistischer Schriftsteller an, die sich besonders im Vorjahr in der überaus erfolgreichen Becherkonferenz zeigten. Auf dem Programm des Kolloquiums stehen Vorträge von H. Kaufmann (Jena), S. Tscharchalawski (Tbilissi), W. Hecht (Berlin), P. Kostic (Sarajewo), K. Pezold, K. Schuhmann und C. Käsel (Leipzig). UZ wird über die Ergebnisse der Konferenz ausführlich berichten.

Ausland

Reisen

Zur Zeit befinden sich im Ausland Dr. Erdmann Rühlig und Dr. Erich Grunick, Landwirtschaftliche Fakultät zur

Teilnahme am FrG-Jahreskursus 1967 des Instituts für Weiterbildung von Diplom-Ingenieuren in Budapest.

Dr. Hans Pannofert in Jugoslawien zur Vervollständigung der Kenntnisse auf dem Gebiet der Veterinär-Röntgenologie, zum Studium der Vet-Physiotherapie an den Veterinärmedizinischen Fakultäten in Sarajewo, Zagreb und Beograd sowie zum Studium der jugoslawischen Landwirtschaft.

Ernst-Dieter Stellmacher, Institut für Deutsche und Germanische Philologie in Belgien. Er befindet sich auf einer Studienreise nach Brüssel, Gent und Löwen, die sich bis Mitte April ausdehnen wird, um die Qualität der Lehrveranstaltungen für niederländische Studenten ständig verbessern zu können.

Zurückgekehrt sind:

Dr. Kurt Batke, Slawisches Institut, aus Moskau und Leningrad, wo er die Regelung des Studieninhalts und -ablaufs für die in die Sowjetunion delegierten Slawistik-Studien vornehm sowie Absprachen mit den sowjetischen Mitarbeitern des Autorenkollektivs über die nächste Auflage des gemeinsamen Lehrbuchs und die vorgesehene Verlegung außerhalb der Sowjetunion führt.

Prof. Dr. Kurt Rudolph, Institut für Religionsgeschichte, aus Uppsala (Schweden). Er hielt Gastvorlesungen am Religionshistorischen Institut der Humanistischen Fakultät der Universität Uppsala über ein Thema seines speziellen Arbeitsbereichs „Spätantike Religionsgeschichte, Gnostizismus“ und leitete eine Seminarübung. Außerdem arbeitete er im Söderbom-Archiv der Universität Uppsala.

Dr. phil. Helmut Seidel, Institut für Philosophie, aus Moskau vom Symposium zu Fragen der Geschichte der Philosophie. Die Reise diente außerdem der Vorbereitung des Lehrbuchs der marxistischen Erkenntnistheorie.

Dr. Manfred Hoffmann und Dr. Bodo Geyer, Theoretisch-Physikalisches Institut, aus Karpacz von der internationalen Winterschule über „Application of functional methods to quantum field theory and many body problems“, die von der Universität Wrocław veranstaltet wurde. Beide Wissenschaftler hielten Vorträge und beteiligten sich an Diskussionen über aktuelle Probleme der modernen Physik sowie über politische und hochschulpolitische Fragen.

Professor Gerhart Eisler Gast im Assistentenklub

Der Abend im Assistentenklub der Medizinischen Fakultät, auf dem in der vorigen Woche Prof. Gerhart Eisler, der Vorsitzende des Staatlichen Rundfunkkomitees als Gast zum Thema „Die Partei der Arbeiterklasse aus der Sicht meines Lebens“ sprach, wurde zu einem lebendigen Meinungsaustausch über aktuelle Probleme der Erziehung der jungen Generation zu einem festen Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse. Prof. Eisler berichtete über seine Entwicklung zum Kommunisten, die sich unter dem Eindruck des ersten Weltkrieges und der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vollzog und getragen war vom Wunsche nach Verbindung der deutschen mit der russischen Revolution, nach Entmachtung der Kräfte des Krieges auch in Deutschland und der Vision eines friedlichen Europa. Das Gespräch verdeutlichte, daß jene tiefe Verbundenheit mit der revolutionären Bewegung zur sozialistischen Umgestaltung der Welt, die das gesamte Leben Professor Eislers bestimmt, jene unbedingte Parteilinie für die Sache des

gesellschaftlichen Fortschritts, auch Ziel bei der Erziehung der jungen Generation in unserer Republik sein muß. Prof. Eisler kennzeichnete die sozialistische Bewußtseinsbildung als komplizierten und langwierigen Prozeß. Die Menschen werden als Bettelkinder geboren und nicht als Marxisten, sagte er. Es gäbe deshalb überhaupt keinen Grund, ungeduldig zu sein oder gar Unklarheiten in bestimmten Fragen tragisch zu nehmen. Junge Menschen haben sich mit vielen Widersprüchen auseinanderzusetzen; und neben der Aneignung der revolutionären Theorie sei es für sie deshalb auch unumgänglich, eigene praktische Erfahrungen im Prozeß der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen zu sammeln. Allein das Verhalten der Erfahrungen der älteren Generation reiche für die Erziehung nicht aus. Sache der Angehörigen des Lehrkörpers sei es, bei den Studenten Mut und Energie zu wecken, mit denen sie aktiv an der Gestaltung unseres sozialistischen Lebens teilnehmen.

Kulturelles

Dramatisch gestaltete Johannis-Passion

Mit der diesjährigen Aufführung der Johannis-Passion von Johann Sebastian Bach (am 18. März in der Universitätskirche) konnten der Leipziger Universitätschor der Karl-Marx-Universität und sein Leiter Hans-Joachim Rotzsch den bisherigen erfolgreichen Konzerten im Studienjahr 1966/67 eine neue vorbildliche Leistung hinzufügen. Bekanntlich ist das Werk Bachs Probestück für das Amt des Thomaskantors, welches er 1723 antrat. Die Originalfassung (voriges Jahr vom Universitätschor aufgeführt) wurde später überarbeitet, und damit erhielt das Werk die dramatische Spannung die es sehr in die Nähe einer dramatischen Aktion bringt.

Bach hat die Komposition des Evangelientextes genau dort begonnen, wo die Folge sich rasch ablösender aktiver Momente einsetzt mit der Gefangennahme. Höhepunkt dieser Vorgänge sind die Szenen vor Pilatus, den die schreiende Volkmenge zu einer Verurteilung drängt. Rotzsch begriff diesen Teil der Johannis-Passion als das Zentrum des Werkes. Unmittelbar folgten den verbindenden Rezitativen der Dialog Christus/Pilatus und die Forderungen der Menge, so daß hier ein konzentrierter musikalischer Ablauf die Einheit der rasch wechselnden Gestalten schuf. Selbst die Choräle und Arien, die mit ihrem Kommentar die Handlung unterbrechen, wirkten nicht isoliert. Vielmehr bildeten sie die zweite Ebene, auf der der musikalische Vorgang parallel zu Chören und Rezitativen geführt wird. Das Tempo war bei aller Schärfe doch nie überzest, sondern der Situation angemessen.

In gleichem Maße zeigte der Universitätschor seine Modulationsfähigkeit, sich schnell auf die unterschiedlichen Affekte einzustellen. Die durch Rotzschs choreographische Arbeit erreichte Homogenität des Chordrangs war in jedem der Chorsätze zu spüren; durchdringliche Stimmigkeit und schlankes Tongebung vor allem in den tieferen Stimmen sind Merkmale dieses guten Klanges. Angetan bei den weiten melodischen Bogen des Engländerchors bis zum kraftvollen Schlußchoral konnte der Chor seine Möglichkeiten erproben. Unterstützt wurde die dramatische Intention durch einen überlegt eingesetzten Continuo-Apparat. Schon mehrfach war das Fehlen des Cembalos als Rezitativbegleitung empfänglich be-

merkt worden. Bei aller Registrierungskunst kann eine Orgel dieses Instrument keinesfalls ersetzen. Prof. Robert Köhler nutzte die improvisatorischen Möglichkeiten der Akkordbrechung voll aus und gab den entsprechenden Stellen die erforderliche klangliche Schärfe. Die Orgel (von Erhard Franke gespielt) teilte sich mit dem Cembalo die Arien- und Chorbegleitung, wurde in Tutti-Chören verwendet und war immer mit den Christosworten gekoppelt, die Hermann Christian Polster mühselos und mit großer Klangschönheit sang.

Immer ist der Universitätschor bemüht, junge Solisten neben den bewährten Kräften heranzuziehen. So war die Altpartie diesmal Heidi Rieß, einer Absolventin der Leipziger Musikhochschule, übertragen worden. Als hätte sie ihre Arien schon hundert Mal öffentlich gesungen, trug sie mit großer Sicherheit und stimmlichem Können ihren Part vor. Von besonderem Eindruck war die Arie „Es ist vollbracht“, deren schneller Mittelteil das Stimmvolumen der jungen Sängerin erkennen ließ. Sie bestand mit bestem Erfolg neben Adele Stolte (Sopran) und Wolf Reinhold, der als Evangelist die größte Partie zu singen hat. Ihm eignet mehr das Lyrische, so daß die expressive Tenorarie „Ach, mein Sinn“ nicht die ihr von der Stimme zukommende Gewalt hatte. Der schon einmal verpflichtete Hallenser Hans-Martin Nau hatte sich auf seine Arien gut vorbereitet und bemühte sich mit Erfolg um gute Ausführung der Triller, was deshalb bemerkenswert ist, weil wir trotz des als vorbildlich geprägten Leipziger Interpretationsstils Bachscher Werke mit stilgerechter Ausführung der Vokalpartien nicht verwöhnt sind. Naus Stimme ist jedem schlechten Opuspathos abhold, darum wirkten seine Pilatusworte so überzeugend.

Besondere Sorgfalt widmete der Dirigent auch dem Instrumentalklang. Sehr diszipliniert folgte das verstärkte Kammerorchester der Karl-Marx-Universität den sparsamen Gesten Rotzschs, der einmal mit der erwähnten Tenorarie ein instrumentales Meisterstück lieferte. Auch in den dünnen Tuttifächern drängen immer wichtige Instrumentalstimmen durch, was bei richtiger Relation zwischen Chor und Orchester möglich ist.

Mit dieser Aufführung setzte der Universitätschor seine traditionelle Bachpflege erfolgreich fort. Wird in den nächsten A-capella-Konzerten der Chor selbst wieder im Vordergrund stehen, so muß diesmal vor allem dem Leiter das Lob gebühren. Seine Sicherheit und Kenntnis der Partitur vermittelt ein musikalisches Erlebnis besonderen Ranges.

H. Zimmermann

Prof. Martin — vorbildlicher Lehrer, Erzieher, Forscher und Leiter

Am 26. März 1967 beging Genosse Professor Dr. Walter Martin seinen 60. Geburtstag. Mit Genugtuung und Stolz er auf eine vierzigjährige Tätigkeit humanistischer Lehrer, Erzieher und naturwissenschaftlicher zurückzublicken, gehört zu den „Aktivisten der Stunde“ und wurde seit 1945 von der Partei der Arbeiterklasse ständig verantwortungsvollen Aufgaben betraut. Als Leiter der Vorstudienanstalt, damaligen Technischen Hochschule in Dresden und danach als Direktor der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät erwies sich große Verdienste beim Aufbau der antifaschistisch-demokratischen Bildungswesen. Im Jahre 1950 wurde er an die Leipziger Universität berufen und seitdem aufopferungsvoll und erfolgreich als Hochschullehrer, Erzieher und Lehrtätigkeitsforscher. Beharrlich hat er als Lehrstuhlhaber für Englische Literaturwissenschaft und in seiner Eigenschaft Direktor des Instituts für Anglistik und Amerikanistik an der Karl-Marx-Universität das Ziel verfolgt, seinen Studenten den Marxismus als Weltanschauung, ethische Grundhaltung im Sinne des sozialistischen Humanismus zu vermitteln. Seine Vorlesungen haben hohen Bildungswert und Erziehungswert und repräsentieren die Einheit von Lehre, Erziehung und Forschung. Vorbildhaft hat Professor Martin auf Hunderte von Studenten eingewirkt, von denen heute viele als sozialistische Fachleute in wissenschaftlichen, staatlichen, pädagogischen und kulturellen Institutionen unserer Republik sowie im Ausland tätig sind.

Hervorzuheben sind auch Prof. Martins Bemühungen um die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In ständiger Anzahl inzwischen international



ausgewiesener Wissenschaftler, die seiner geduldiigen und fördernden Anleitung herangewachsen sind, beweisen den Erfolg dieses Strebens.

Als Forscher widmet er sich vor allem der marxistischen Interpretation der Werke des großen englischen Dramatikers William Shakespeares. Bearbeitete Werke gingen aus seiner Feder hervor, die ihm die Anerkennung im In- und Ausland verschafften und nicht zuletzt auch zur ehrenvollen Wahl in den Vorstand der renommierten Deutschen Shakespeare-Gesellschaft führten.

Jedoch würden wir dem Jubilär nicht gerecht werden, ließen wir sein verdienstvolles Wirken als staatlicher Leiter unberücksichtigt. Elf Jahre lang war Professor Martin Prodekan bzw. Dekan der ehemaligen Philosophischen Gesamtfakultät. Hingedacht und umsichtig entwickelte den Fakultätsrat zu einem Führungsgremium. Der Vertrauensbeweis seiner Fachkollegen äußerte sich darin, daß Professor Martin allein viermal hinterhergewählt in das hohe Amt gewählt wurde.

Durch seine pädagogische und politische Tätigkeit wurde Professor Martin weit über den Bereich der Karl-Marx-Universität hinaus bekannt. Seit dem 10. Oktober 1966 erfüllt er die Aufgaben eines Stadtratsordners und tritt für eine noch engere Verbindung von Stadt und Universität ein. Hohe Auszeichnungen wurden Professor Martin zuteil. Im Jahre 1959 wurde er der Vaterländische Verdienstorden mit Silber verliehen. Er ist Träger der Paul-Lozow-Medaille in Bronze und der Theodor-Neubauer-Medaille in Gold. Der vergangenen Jahr wurde sein Verdienst durch die Verleihung des Ehrenzeichens „Verdienter Lehrer des Volkes“ gesteigert. Die Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten des Instituts für Anglistik und Amerikanistik gratulieren ihrem verehrten Direktor sehr herzlich und wünschen ihm Gesundheit, persönliche Wohlfahrt und weitere wissenschaftliche Erfolge.

Dozent Dr. phil. habil. Georg Seckert
Veröffentlichungsamt Lizenz-Nr. 46 des Ministeriums für Kultur und Hochschulwesen
Anschrift der Redaktion: 701 Leipzig, Postfach 1000
Unterstraße 10 Fernruf 10 11, Sekretariat
Telefon 2 84, Bankkonto: 813 008 bei der Stadtsparkasse Leipzig — Druck: LZ-Druckerei
Mehre Druckart: 011 10 100, 101 Leipzig, Postfach 10 — Bestellungen nehmen jeden Tag entgegen.



Petra BÖTTCHER zum Presseball

Zum 9. Presseball der „Universitätszeitung“ am 13. April im „Haus Leipzig“ wird Petra Böttcher singen. Die Sängerin hat sich in den letzten Jahren in unserer Republik recht rar gemacht, war viel auf Reisen. Ihre Tourneen führten sie durch alle sozialistischen Länder, besonders lange weilte sie in der Sowjetunion. An allen Punkten ihrer Gastspielreise war sie überaus erfolgreich, so daß wir uns ganz besonders freuen, unseren Presseball-Gästen am 13. April Petra Böttcher vorstellen zu können.

Die Kapelle Werner Pöhlend wird die Sängerin begleiten und natürlich zum Tanz aufspielen. Über weitere Einlagen dieses Abend, die vor allem von Angehörigen unserer Universität und ihrer Ensembles bestritten werden, lesen Sie mehr in unserer nächsten Ausgabe.

10 Jahre „Universitätszeitung“

UZ-Preisausschreiben

Progressen, Jahresanrechte der Städtischen Theater und andere wertvolle Preise sind zu gewinnen für alle, die unsere in Nr. 12 gestellten fünf Fragen richtig beantworten. (Nr. 12 ist in der Redaktion noch zu haben!) Abgabeschluß ist der 13. April — bis 16 Uhr in der Redaktion, zwischen 19 und 21 Uhr im „Haus Leipzig“ beim Presseball!

Zwar haben wir schon zahlreiche Einsendungen zum Preisausschreiben — aber noch sind die 10 Flaschen Wein, die für die ersten zehn Einsender der ersten Ausgabe der „Universitätszeitung“ vom 19. März 1957 ausgesetzt wurden, nicht vergeben! Das Tempo nicht verpassen — UZ 12/67 zur Hand nehmen — Prog und die Leipziger Theater warten!

1967

1957